

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft | 01-03 | 2017

Schwere

Zeiten

Nachfolge

Jahrgang 20 | Heft-Nummer I

2 | Impressum

3 | Das Problem des Bösen in dieser Welt

3 | Editorial

6 | Den Tag mit Gott starten

8 | Matthäus 5: Die Bergpredigt – Teil 1

11 | Predigen wir „billige Gnade“? – Teil 3

14 | Die Minen König Salomos – Teil 20

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
E-Mail: Wkg53bonn@aol.com
Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)
Chefredakteur: Santiago Lange
Redakteurin: Petra Lang
Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, Gordon Green, Dr. Michael Morrison, Dr. Joseph Tkach
Satz/Layout: satzstudio pohl, Bonn | www.pohl-satz.de
Druck und Versand:
PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de
Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben** zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht. Die WKG ist Vollmitglied bei der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Predigen wir „billige Gnade“? stammt vom *GCI Weekly Update* vom 24. Februar 2016 und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Das Problem des Bösen in dieser Welt stammt vom *GCI Weekly Update* vom 21. September 2016 und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Matthäus 5: Die Bergpredigt stammt von der *GCI Webseite* und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Den Tag mit Gott starten stammt von www.barbdahlgren.com (4. September 2016) und wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Die Minen König Salomos Teil 20 stammen aus der Ausgabe April 2014 von *Face2Face* und wurden mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht.

Bildnachweise:

- 1: Fotolia/Fresnel6
- 5: Fotolia/Sdecret
- 7: Fotolia/Drobot Dean
- 9: Pixabay/Covins
- 12: Wikimedia
- 14: Fotolia/Sergii Denysov
- 14: Fotolia/Bramgino
- 16: Fotolia/Smilesbevie

Spendenkonten

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036 Zürich – www.wkg.ch.org
Postfinance Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7, BIC: FOFIGHXXX

© 2017 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



3



6



8



11

Das Problem des Bösen in dieser Welt



Dr. Joseph Tkach

Es gibt viele Gründe, warum sich Menschen vom Glauben an Gott abwenden. Ein Grund, der besonders hervortritt, ist „das Problem des Bösen“ – das der Theologe Peter Kreeft als „den größten Glaubenstest, die größte Versuchung zum Unglauben“ bezeichnet. Agnostiker und Atheisten benutzen das Problem des Bösen oft als ihr Argument, um Zweifel zu säen oder die Existenz Gottes zu bestreiten. Sie behaupten, eine Koexistenz des Bösen und Gottes sei unwahrscheinlich (so die Agnostiker) oder unmöglich (so die Atheisten). Die Argumentationskette der nachfolgenden Aussage stammt aus der Zeit des griechischen Philosophen Epikur (ca. 300 v. Chr.). Sie wurde Ende des 18. Jahrhunderts vom schottischen Philosophen David Hume aufgegriffen und populär gemacht. Hier nun die Aussage:

„Wenn es Gottes Wille ist, das Böse zu verhindern, es aber nicht kann: Dann ist er nicht allmächtig. Oder er kann es, aber es ist nicht sein Wille: Dann ist Gott missgünstig. Wenn beides zutrifft, er kann und will es verhindern: Woher kommt dann das Böse? Und wenn beides nicht zutrifft, weder Wollen noch Können: Warum sollten wir ihn dann Gott nennen?“

Epikur und später Hume zeichneten ein Bild von Gott, das ihm keinesfalls entspricht. Ich habe hier nicht genügend Platz für eine umfassende Erwiderung (Theologen nennen es eine Theodizee). Aber ich möchte eindringlich darauf hinweisen, dass diese Argumentations-

kette nicht einmal annähernd als K.-o.-Argument gegen die Existenz Gottes bestehen kann. Wie von vielen christlichen Apologeten (Apologeten bezeichnet Theologen, welche sich mit ihrer wissenschaftlichen „Rechtfertigung“ und Verteidigung von Glaubenslehrsätzen beschäftigen) aufgezeigt, ist die Existenz des Bösen in der Welt eher ein Beweis für, statt gegen die Existenz Gottes. Darauf möchte ich jetzt näher eingehen.

Das Böse bedingt das Gute

Die Feststellung, dass das Böse als objektives Merkmal in unserer Welt vorhanden ist, erweist sich als zweischneidiges Schwert, das die Agnostiker und Atheisten viel tiefer spaltet, als dies bei den Theisten der Fall ist. Um argumentieren zu können, dass die Gegenwart des Bösen die Existenz Gottes widerlegt, ist es erforderlich, die Existenz des Bösen anzuerkennen. Daraus folgt, es muss ein absolutes sittliches Gesetz geben, welches das Böse als böse definiert. Man kann nicht ein logisches Konzept des Bösen entwickeln, ohne ein höchstes sittliches Gesetz vorauszusetzen. Das bringt uns in ein großes Dilemma, da es die Frage nach dem Ursprung dieses Gesetzes aufwirft. Mit anderen Worten: Wenn das Böse das Gegenteil des Guten ist, wie bestimmen wir dann, was gut ist? Und woher kommt das Verständnis für diese Überlegung?

Das 1. Buch Mose lehrt uns, dass die Schöpfung der Welt gut war und nicht böse. Dennoch berichtet es auch vom

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

zu unserem Leben hier auf der Erde gehören leider auch jene Zeiten, die wir gerne überspringen bzw. auslassen würden. Zeiten, die viel von uns verlangen, da wir einen oder mehrere Verluste erleben. Zeiten, die dunkel und schwer sind. Zeiten, in denen unsere „heile Welt“ zerbricht – durch eine Krankheit, einen schlimmen Unfall, den Tod eines geliebten Menschen, dem Scheitern einer Beziehung oder Freundschaft, einer beruflichen Tragödie, ...

Doch woher kommt das „Böse“, das uns jene Zeiten bereitet? Und wie können jene Zeiten zu einer Zeit der Freude und des Segens werden? Dr. Joseph Tkach geht diesen Fragen nach.

Wenn man sich in einer schweren Zeit befindet, ist es schwer, Gott als liebenden Vater wahrzunehmen. Wie kann ein Gott, der mich liebt, zulassen, dass ich dieses erleiden muss? Warum, oh Gott, passiert dieses? ... Fragen über Fragen. Es ist gut und richtig, wenn wir unserem himmlischen Vater alles anvertrauen, was uns bewegt – auch unsere Sorgen, Nöte und Klagen! Auch wenn wir uns ihm vielleicht auf einmal unendlich weit entfernt fühlen, ist es wichtig, dass wir im Gespräch mit ihm bleiben.

Dieses im Gespräch bleiben – und somit in einer Beziehung – ist gar nicht so leicht. Und es fällt einem noch schwerer, wenn es einem gerade gar nicht so gut geht. Daher ist es wichtig, dass man dieses bereits dann einübt, wenn es einem gut bzw. besser geht und es eine feste Routine wird, täglich mit dem HERRN über alles zu sprechen.

Barbara Dahlgren teilt uns hierzu ein paar persönliche Erlebnisse mit und hat klasse Tipps für die Umsetzung im Alltag.

Ganz herzlichen Dank für jede Unterstützung – sei es im Gebet oder finanziell – mit der Sie uns helfen, dass die rettende und wunderbare Botschaft von Jesus Christus verbreitet werden kann.

Bleiben Sie behütet und bewahrt unter dem Segen unseres himmlischen Vaters, der durch alle Zeiten hindurch bei uns ist.

Ihre



Petra Lang

Die Existenz des Bösen in der Welt ist eher ein Beweis für,

Fall der Menschheit, der durch das Böse verursacht wurde und das Böse nach sich zog. Aufgrund des Bösen ist diese Welt nicht die beste aller möglichen Welten. Folglich macht das Problem des Bösen die Abweichung vom „wie es sein sollte“ deutlich. Wenn die Dinge jedoch nicht so sind, wie sie sein sollten, dann muss es doch einen Weg geben, der zum Guten führt. Wenn es diesen Weg gibt, dann muss es ein transzendentes Design, einen Plan und Zweck geben, um diesen Soll-Zustand zu erreichen. Dies setzt wiederum ein transzendentes Wesen (Gott) voraus, das der Urheber dieses Planes ist. Wenn es keinen Gott gibt, dann gibt es auch keine Art und Weise, wie Dinge sein sollten, und folglich gäbe es das Böse nicht. Das mag sich alles ein bisschen konfus anhören, ist es aber nicht. Es ist eine sorgfältig erarbeitete logische Schlussfolgerung.

Recht und

Unrecht stehen sich gegenüber

C.S. Lewis trieb diese Logik auf die Spitze. In seinem Buch *Pardon, ich bin Christ* lässt er uns wissen, dass er Atheist war und zwar hauptsächlich aufgrund der Präsenz des Bösen, der Grausamkeit und des Unrechts in der Welt. Doch je mehr er über seinen Atheismus nachdachte, umso mehr erkannte er deutlich, eine Definition des Unrechts

gibt es nur in Abhängigkeit von einer absoluten Rechtsauffassung. Das Recht setzt einen gerechten Jemand voraus, der über der Menschheit steht und der die Autorität hat, geschaffene Realität zu gestalten und Regeln des Rechts darin aufzustellen.

objektive Norm, wenn in der einen Kultur etwas für nicht akzeptabel gehalten wird, es aber in der anderen als zulässig erachtet wird? Wir sehen dieses Dilemma überall in der Welt am Werk, (leider) oft im Namen der Religion oder anderen Ideologien.

» Darüber hinaus erkannte C.S. Lewis, der Ursprung des Bösen ist nicht auf Gott den Schöpfer zurückzuführen, sondern auf die Geschöpfe, die der Versuchung nachgaben, Gott zu misstrauen und sich für die Sünde entschieden. «

Darüber hinaus erkannte er, der Ursprung des Bösen ist nicht auf Gott den Schöpfer zurückzuführen, sondern auf die Geschöpfe, die der Versuchung nachgaben, Gott zu misstrauen und sich für die Sünde entschieden. Lewis erkannte auch, dass Menschen nicht objektiv sein können, wenn sie der Ursprung von Gut und Böse waren, da sie Veränderungen unterworfen sind. Weiterhin schlussfolgerte er, eine Gruppe von Menschen könne Urteile über andere fällen, ob sie gut oder schlecht gehandelt haben, aber dann kann die andere Gruppe mit ihrer Version von Gut und Böse dagegenhalten. Somit stellt sich die Frage, welche Autorität hinter diesen konkurrierenden Versionen von Gut und Böse steht? Wo bleibt die

Übrig bleibt dies: Wenn es keinen höchsten Schöpfer und moralischen Gesetzgeber gibt, dann kann es auch keine objektive Norm für Gutes geben. Wenn es keine objektive Norm für Gutes gibt, wie kann jemand herausfinden, ob etwas gut ist? Lewis hat dies veranschaulicht: „Wenn es kein Licht im Universum gäbe und somit auch keine Geschöpfe mit Augen, dann wüssten wir niemals, dass es dunkel ist. Das Wort dunkel hätte keine Bedeutung für uns.“

Unser persönlicher

und guter Gott besiegt das Böse

Nur wenn es einen persönlichen und guten Gott gibt, der sich dem Bösen entgegenstellt, macht es Sinn, Anklage gegen das Böse zu erheben oder einen

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin herauszugeben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindungen](#) finden Sie auf Seite 6.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 23. Juni 2015 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine [Sammelzuwendungsbestätigung](#) wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

statt gegen die Existenz Gottes



Aufruf zum Einschreiten zu starten. Gäbe es einen solchen Gott nicht, könnte man sich auch nicht an ihn wenden. Es bestünde keine Grundlage für eine Auffassung, die darüber hinausgeht, was wir als das Gute und das Böse bezeichnen. Es bliebe nichts weiter als das, wofür wir eine Vorliebe haben mit dem Aufkleber „gut“ zu versehen; wenn sie jedoch im Konflikt mit einer Vorliebe von jemand anderem stünde, würden wir sie mit dem Aufkleber „schlecht oder böse“ versehen. In einem solchen Fall gäbe es nichts, was man objektiv als böse bezeichnen könnte; nichts, worüber man sich wirklich beklagen könnte und auch niemanden, an den man sich mit einer Klage wenden könnte. Die Dinge wären einfach wie sie sind; man kann sie nennen wie es einem beliebt.

Nur durch den Glauben an einen persönlichen und guten Gott haben wir wirklich eine Grundlage, das Böse zu missbilligen und können uns an „jemanden“ wenden, damit es vernichtet wird. Die Überzeugung, dass es ein

reales Problem des Bösen gibt und dieses eines Tages gelöst wird und alle Dinge zurecht gerückt werden, bietet eine gute Glaubensgrundlage dafür, dass ein persönlicher und guter Gott existiert.

fall Gott nicht überrascht hat. Er müsste nicht auf Plan B zurückgreifen, denn er hatte bereits seinen Plan zur Überwindung des Bösen in Kraft gesetzt und dieser Plan ist Jesus Christus und die Versöhnung. In Christus hat Gott

» In Christus hat Gott das Böse durch seine authentische Liebe besiegt; dieser Plan lag seit Grundlegung der Welt bereit. Das Kreuz und die Auferstehung Jesu zeigen uns, das Böse wird nicht das letzte Wort haben. Aufgrund des Werkes Gottes in Christus hat das Böse keine Zukunft. «

Obwohl das Böse fortbesteht, ist Gott mit uns und wir haben Hoffnung

Das Böse existiert – man braucht sich nur die Nachrichten anzusehen. Wir alle haben Böses erlebt und kennen die zerstörerischen Auswirkungen. Wir wissen aber auch, dass Gott uns nicht in unserem gefallenem Zustand fortbestehen lässt. In einem früheren Artikel wies ich darauf hin, dass unser Sünden-

das Böse durch seine authentische Liebe besiegt; dieser Plan lag seit Grundlegung der Welt bereit. Das Kreuz und die Auferstehung Jesu zeigen uns, das Böse wird nicht das letzte Wort haben. Aufgrund des Werkes Gottes in Christus hat das Böse keine Zukunft. Sehnen Sie sich nach einem Gott, der das Böse sieht, der in seiner Gnade die Verantwortung dafür übernimmt, der sich verpflichtet hat, etwas dagegen zu

Jesus Christus – Gottes Plan zur Überwindung des Bösen

unternehmen und der am Ende alles zurechtbringt? Dann habe ich eine gute Nachricht für Sie – das ist genau der Gott, den Jesus Christus offenbart hat. Obwohl wir in „dieser gegenwärtigen, bösen Welt“ (Gal 1,4) leben, wie Paulus schrieb, hat uns Gott weder aufgegeben noch ohne Hoffnung gelassen. Gott versichert uns allen, dass er mit uns ist; er ist durchgedrungen in das Hier und Jetzt unserer Existenz und schenkt uns so den Segen des Erhalts der „Erstlingsgabe“ (Röm 8,23) der

„kommenden Welt“ (Lk 18,30) – ein „Unterpfund“ (Eph 1,13-14) der Güte Gottes, wie sie unter seiner Herrschaft in der Fülle seines Reiches gegenwärtig sein wird.

Durch die Gnade Gottes verkörpern wir jetzt durch unser gemeinsames Leben in der Kirche die Zeichen des Reiches Gottes. Der in uns wohnende dreieinige Gott befähigt uns schon jetzt, etwas von der Gemeinschaft zu erleben, die er seit Anbeginn für uns geplant hat. In der Gemeinschaft mit Gott und unter-

einander wird Freude sein – wahres Leben, das nie endet und in dem kein Übel geschieht. Ja, wir haben alle unsere Kämpfe auf dieser Seite der Herrlichkeit zu bestehen, doch wir sind getröstet im Wissen, dass Gott mit uns ist – seine Liebe lebt in uns für alle Zeit durch Christus – durch sein Wort und seinen Geist. Die Schrift stellt fest: „der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist“ (1. Joh 4,4). □

Den Tag mit Gott starten



Barbara Dahlgren

Ich glaube fest daran, dass es gut ist, den Tag mit Gott zu starten. Manche Tage beginne ich damit „Guten Morgen Gott!“ zu sagen. An anderen sage

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215,
CH-8036 Zürich – www.wkg-ch.org
Postfinance Zürich
IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7
BIC: POFICHBEXX

ich „Guter Gott es ist morgen!“ Ja, ich weiß, das ist ein wenig altbacken, aber ich kann ehrlich sagen, dass ich mich ab und zu so fühle.

Vor einem Jahr war die Frau, mit der ich das Zimmer bei einer Konferenz für Autoren teilte, einfach wunderbar. Ganz egal, um welche Uhrzeit wir ins Bett gingen, sie verbrachte mindestens eine Stunde mit Gebet oder Bibelstudium, bevor sie ihren Tag begann. Vier, fünf oder sechs Uhr – das war ihr völlig egal! Ich habe diese Frau recht gut kennengelernt und das ist immer noch ihr normaler Tagesablauf. Sie ist darin sehr beständig – egal, wo sie sich auf der Welt gerade befindet, egal, wie voll ihr Terminkalender an diesem Tag ist. Sie ist eine wirklich besondere Person, die ich sehr bewundere. Ich hatte schon fast ein schlechtes Gewissen, als ich ihr sagte, dass sie sich keine Gedanken über die Leselampe machen solle,

als sie aufstand, weil ich auch bei Licht schlafen kann.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch! Ich glaube fest daran, dass es gut ist, seinen Tag mit Gott zu beginnen. Zeit mit Gott am Morgen gibt uns die Kraft, die Aufgaben des Tages zu meistern, hilft uns den Frieden inmitten der Sorgen zu finden. Sie lässt uns unseren Blick auf Gott richten und nicht auf unsere irritierenden Kleinigkeiten, die wir größer machen, als sie eigentlich sind. Es hilft uns, unser Gemüt im Einklang zu halten und freundliche Worte zu anderen zu sprechen. Deshalb strebe ich nach längeren Zeiten des Gebets und des Bibellesens am Morgen. Ich strebe zwar danach, aber ich bin nicht immer erfolgreich. Manchmal ist mein Geist willig, aber mein Fleisch ist schwach. Das ist zumindest meine biblische Ausrede (Mt 26,41). Vielleicht können auch Sie sich mit ihr identifizieren.

Mit Gott beginnen, ist wichtig,



Beginnen Sie jeden Tag damit, über die wunderbaren Dinge, die Gott für Sie getan hat, nachzudenken, anstatt über die Dinge, die Ihnen Sorgen machen.

Trotzdem ist nicht alles verloren. Es gibt keinen Grund zu denken, unser Tag sei deswegen verdammt. Wir können trotzdem beständig sein und Gott zumindest jeden Morgen aufs Neue anerkennen, wenn wir aufwachen – selbst dann, wenn wir noch in unserem warmen Bett liegen. Es ist faszinierend, was ein kurzes „Danke Herr für den guten Schlaf!“ mit uns machen kann, wenn wir uns damit die Präsenz Gottes bewusst machen. Wenn wir nicht so gut geschlafen haben, sagen wir vielleicht so etwas wie „Ich habe heute Nacht nicht so gut geschlafen, Herr, und des-

halb brauche ich deine Hilfe, um den Tag gut zu meistern. Ich weiß, dass du diesen Tag geschaffen hast. Hilf mir, mich an ihm zu erfreuen.“ Wenn wir verschlafen haben, sagen wir vielleicht etwas wie „Oh. Es ist schon spät. Danke Herr, für den zusätzlichen Schlaf. Jetzt hilf mir bitte loszulegen und auf dich gerichtet zu sein!“ Wir können Gott einladen, eine Tasse Kaffee mit uns zu genießen. Wir können mit ihm reden, wenn wir im Auto zur Arbeit fahren. Wir können ihn wissen lassen, dass wir ihn lieben und ihm für seine bedingungslose Liebe zu uns danken.

Nehmen Sie mal an ... Wir beginnen den Tag mit Gott nicht, weil er es erwartet oder weil er mit uns unzufrieden ist, wenn wir dies nicht tun. Wir beginnen den Tag mit Gott, als ein kleines Geschenk an uns selbst. Das legt die innere Haltung des Tages fest und hilft uns den Fokus auf das Spirituelle und nicht nur das Körperliche zu legen. Es sollte uns ein Anliegen sein, jeden Tag für Gott zu leben. Es ist fraglich, wie das geschehen kann, wenn wir den Tag nicht mit ihm beginnen. □

Praktische Ratschläge

- ▶ Wenn Sie morgens aufstehen, sprechen Sie Psalm 118,24.
„Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.“
- ▶ Beginnen Sie jeden Tag damit, über die wunderbaren Dinge, die Gott für Sie getan hat, nachzudenken, anstatt über die Dinge, die Ihnen Sorgen machen.
- ▶ Vereinbaren Sie mit Gott eine Uhrzeit, um jeden Morgen mit ihm Zeit zu verbringen und streben sie danach, diese einzuhalten. Geben sie nicht auf, wenn es nicht klappt und lassen Sie sich nicht entmutigen! Lassen Sie sich nicht durch Entmutigung diese besondere Zeit mit Gott rauben.
- ▶ Versuchen Sie jeden Morgen einen Bibelvers zu lesen. Ja, es wäre auch gut eine ganze Passage zu lesen. Danach können Sie streben. Aber wenn Sie das zeitlich nicht schaffen, dann können Sie einen Vers lesen und ihn in Gedanken wiederholen und in ihr Herz aufnehmen, während sie sich auf den Tag vorbereiten. Die Psalmen oder Sprüche eignen sich dafür ganz besonders gut.
- ▶ Sagen Sie sich jeden Morgen, dass der gestrige Tag vorüber ist und der neue voller neuer Möglichkeiten steckt. Heute ist der erste Tag vom Rest Ihres Lebens!

wenn wir **FÜR** ihn leben wollen

Matthäus 5: Die Bergpredigt



Dr. Michael Morrison

Teil 1 von zwei Teilen

Selbst Nichtchristen haben von der Bergpredigt gehört. Christen hören viele Predigten darüber, jedoch gibt es Abschnitte, die schwer verständlich sind und die sie deshalb im Leben nicht richtig anwenden können.

John Stott hat es so ausgedrückt: „Die Bergpredigt ist vermutlich der bekannteste Teil der Lehren Jesu, aber wohl auch der am wenigsten verstandene und sicherlich der am wenigsten befolgte“ (Die Botschaft der Bergpredigt, pulsmagazine Worms 2010, Seite 11). Lassen Sie uns erneut die Bergpredigt studieren. Vielleicht finden wir neue Schätze und erinnern uns auch wieder an die alten.

Die Seligpreisungen

„Als er [Jesus] aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach“ (Mt 5,1-2). Wie so oft, ist ihm die Menschenmenge wahrscheinlich gefolgt. Die Predigt war nicht nur für die Jünger bestimmt. Deshalb wies Jesus die Jünger an, seine Lehren in der ganzen Welt zu verbreiten und Matthäus schrieb sie auf, damit über eine Milliarde Menschen sie nachlesen können. Seine Lehren sind für jeden bestimmt, der willens ist, sie anzuhören.

Als Erstes

kommen die Seligpreisungen:

* „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich“ (V. 3). Was bedeutet es, „geistlich arm“ zu sein? Geringes Selbstbewusstsein haben, an geistlichen Dingen kaum interessiert sein? Nicht unbedingt. Viele

Juden bezeichneten sich als „die Armen“, denn sie waren oft arm und sie verließen sich auf Gott, dass er für ihre täglichen Bedürfnisse sorgt. Somit mag Jesus die Treuen gemeint haben. Doch „geistlich arm“ zu sein, deutet auf mehr hin. Arme Leute wissen, dass es ihnen am Nötigsten fehlt. Die geistlich Armen wissen, dass sie Gott brauchen; sie fühlen einen Mangel in ihrem Leben. Sie denken nicht von sich, Gott einen Gefallen zu tun, indem sie ihm dienen. Jesus sagt, das Himmelreich werde solchen Menschen – wie ihnen – zuteil. Es sind die Demütigen, die Abhängigen, denen das Himmelreich gegeben wird. Sie vertrauen allein auf Gottes Barmherzigkeit.

* „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden“ (V. 4). Diese Aussage enthält eine gewisse Ironie, denn das Wort „selig“ kann auch „glücklich“ bedeuten. Glücklich sind die Traurigen, sagt Jesus, denn zumindest tröstet es sie, zu wissen, dass ihre Nöte nicht von Dauer sind. Alles wird zurechtgebracht werden. Man beachte, dass es sich bei den Seligpreisungen nicht um Gebote handelt – Jesus sagt nicht, es sei geistlich von Vorteil, Leid zu tragen. In dieser Welt tragen bereits viele Menschen Leid und Jesus sagt, dass sie getröstet werden sollen – wahrscheinlich beim Kommen des Himmelreiches.

* „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen“ (V. 5). In antiken Gesellschaften hat man oft den Sanftmütigen das Land weggenommen. Aber nach der Vorgehens-

weise Gottes wird auch das zurechtgebracht werden.

* „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“ (V. 6). Diejenigen, die sich nach Recht und Gerechtigkeit sehnen (das griechische Wort bedeutet beides), werden erhalten, wonach es sie verlangt. Jene, die unter dem Bösen leiden und wollen, dass Dinge zurechtgebracht werden, sollen belohnt werden. In diesem Zeitalter leidet Gottes Volk unter dem Unrecht; wir sehnen uns nach Gerechtigkeit. Jesus versichert uns, dass unsere Hoffnungen nicht vergebens sein werden.

* „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (V. 7). Wir bedürfen der Barmherzigkeit am Tage des Jüngsten Gerichts. Jesus sagt, dass wir deshalb in dieser Zeit Barmherzigkeit üben sollen. Das steht im Widerspruch zum Verhalten derjenigen, die Recht fordern und andere betrügen oder die Barmherzigkeit fordern, aber selbst unbarmherzig sind. Wenn wir ein gutes Leben haben wollen, dann müssen wir uns auch dementsprechend verhalten.

* „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“ (V. 9). Ein reines Herz hat nur ein Verlangen. Diejenigen, die allein nach Gott suchen, werden sicher sein, dass sie ihn finden. Unser Verlangen wird belohnt werden.

* „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (V. 9).

Jesu Lehren sind für jeden bestimmt

Die Armen werden ihr Recht nicht mit Gewalt durchsetzen. Gottes Kinder verlassen sich auf Gott. Wir sollten Barmherzigkeit und Mitmenschlichkeit zeigen, nicht Zorn und Zwietracht. Wir können nicht einträchtig im Reich der Gerechtigkeit leben, indem wir ungerecht handeln. Da wir uns den Frieden

ziale Bräuche und Regeln schwächen, die den Ungerechten Macht verliehen haben. Wir trachten nicht danach, verfolgt zu werden, jedoch werden Gerechte oft von schlechten Menschen verfolgt. Seid guten Mutes, sagt Jesus. Haltet durch. Das Himmelreich gehört den Menschen, denen es so ergeht.

sondern auch aufgrund ihrer Verbindung zu Jesus verfolgt werden. Deshalb seid fröhlich und getrost, wenn ihr verfolgt werdet – wenigstens sollte euer Tun genügen, um beachtet zu werden. Ihr macht in dieser Welt einen Unterschied aus und könnt sicher sein, es wird euch belohnt werden.



des Reiches Gottes wünschen, sollten wir auch in friedfertiger Weise miteinander umgehen.

** „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich“ (V. 10). Menschen, die sich richtig verhalten, müssen manchmal leiden, weil sie gut sind. Sanftmütige werden gern von den Leuten ausgenutzt. Es gibt solche, die sich sogar über die ärgern, die Gutes tun, weil deren gutes Beispiel die üblen Leute umso schlechter aussehen lässt. Manchmal gelingt es den Gerechten, Unterdrückten zu helfen, indem sie so-*

**Dann wendet sich Jesus direkt an seine Jünger und spricht sie mit dem Wort „ihr“ in der zweiten Person Mehrzahl an: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind“ (V. 11-12). Es gibt eine wichtige Stelle in diesem Vers: „um meinetwillen“. Jesus erwartet von seinen Jüngern, dass sie nicht nur wegen ihres guten Lebenswandels,*

Einen Unterschied ausmachen
Jesus verwendete auch einige kurze metaphorische Formulierungen, um zu beschreiben, wie seine Nachfolger die Welt beeinflussen sollen: „Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten“ (V. 13). Wenn Salz seine Würze verliert, würde es nutzlos sein, denn sein Geschmack verleiht ihm seinen Wert. Salz ist gerade deshalb so gut, weil es anders als andere Dinge schmeckt. Genauso sind die Jünger Jesu in der Welt zerstreut –

Jene, die unter dem Bösen leiden, werden belohnt

doch wenn sie der Welt gleich sind, sind sie zu nichts nütze.

„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind“ (V. 14-15). Die Jünger sollen sich nicht verbergen – sie sollen sichtbar sein. Ihr Beispiel ist Teil ihrer Botschaft.

„So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (V. 16). Später hat Jesus die Pharisäer kritisiert, weil sie um ihrer Werke willen gesehen werden wollten (Mt 6,1). Gute Werke sollen schon gesehen werden, aber zur Ehre Gottes, nicht zu unserer eigenen.

Eine bessere Gerechtigkeit

Wie sollen die Jünger leben? Jesus spricht darüber in den Versen 21 bis 48. Er beginnt mit einer Warnung: Wenn ihr hört, was ich sage, werdet ihr euch vielleicht darüber wundern, ob ich versuche, die Schrift aufzulösen. Das tue ich nicht. Ich tue und lehre exakt das, was die Schriften mir vorschreiben. Was ich sagen werde, wird euch überraschen, aber bitte, versteht mich nicht falsch.

„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (V. 17). Viele Menschen konzentrieren sich hier auf das Gesetz und vermuten, es gehe darum, ob Jesus die Gesetze des Alten Testaments wegnehmen will. Das macht es sehr schwer, die Verse auszulegen, da jeder darin übereinstimmt, dass Jesus Christus als Teil seiner Mission einige Gesetze erfüllte, die dadurch überflüssig wurden. Man mag darüber streiten, wie viele Gesetze betroffen sind, aber jeder stimmt zu, dass Jesus gekommen ist, um zumindest einige davon aufzuheben.

Jesus spricht nicht über Gesetze (Plural!), sondern über das Gesetz (Singular!) – d. h. über die Thora, die ersten fünf Bücher der Heiligen Schrift. Er spricht auch über die Propheten, ein anderer Hauptabschnitt der Bibel. Bei diesem Vers geht es nicht um einzelne Gesetze, sondern um die Bücher des Alten Testaments als Ganzes. Jesus kam nicht, um die Heilige Schrift abzuschaffen, sondern sie zu erfüllen.

Alle Artikel sind auch
unter www.wkg.gci.org
online nachzulesen!

Natürlich spielte Gehorsam eine Rolle, aber es ging um mehr. Gott möchte, dass seine Kinder mehr tun, als Regeln zu folgen. Als Jesus die Thora erfüllte, war dies nicht nur eine Sache des Gehorsams. Er vollendete alles, worauf die Thora jemals hingedeutet hatte. Er tat das, wozu Israel als Nation nicht in der Lage war.

Dann sagte Jesus: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht“ (V. 18). Aber Christen müssen ihre Kinder nicht beschneiden lassen, bauen keine Laubhütten und tragen auch keine blauen Fäden in Quasten. Alle stimmen darin überein, dass wir diese Gesetze nicht halten müssen. So fragt sich, was Jesus meinte, als er sagte, dass keines der Gesetze aufgelöst würde? Ist es nicht so, in der Praxis sind diese Gesetze verschwunden?

Es gibt drei grundlegende Überlegungen hierzu. Erstens, wir können erkennen, dass diese Gesetze nicht verschwunden sind. Sie sind noch in der Thora aufgeführt, aber das bedeutet nicht, dass wir sie befolgen müssen. Das ist richtig, doch es scheint nicht das zu

sein, was Jesus hier sagen wollte. Zweitens, könnte man sagen, dass Christen diese Gesetze halten, und zwar im Glauben an Christus. Wir halten das Gesetz der Beschneidung in unseren Herzen (Röm 2,29) und wir halten alle rituellen Gesetze durch Glauben. Auch das ist richtig, doch es dürfte nicht das sein, was Jesus hier genau sagte.

Drittens, es gilt festzuhalten, dass 1. keines der Gesetze veralten kann, bevor alles erfüllt ist und 2. alle darin übereinstimmen, dass mindestens einige der Gesetze nicht mehr gültig sind. Somit schlussfolgern wir 3., dass alles erfüllt wurde. Jesus erfüllte seine Mission und das Gesetz des Alten Bundes ist jetzt nicht mehr gültig.

Allerdings, warum sollte Jesus sagen „bis Himmel und Erde vergehen“? Sagte er es einfach, um die Gewissheit seiner Ausführungen zu betonen? Warum verwendete er zweimal das Wort „bis“, wenn nur eines davon relevant war? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, dass es viele Gesetze im Alten Testament gibt, die Christen nicht halten müssen, und die Verse 17-20 sagen uns nicht, welche betroffen sind. Wenn wir Verse nur deshalb zitieren, weil uns bestimmte Gesetze zusagen, dann missbrauchen wir diese Verse. Sie lehren uns nicht, dass alle Gesetze für immer gültig sind, da dies nicht auf alle Gesetze zutrifft.

Diese Gebote – welche sind das?

Jesus fährt fort: „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinsten heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich“ (V. 19).

Welche sind „diese“ Gebote? Bezieht sich Jesus auf die Gebote im Gesetz des Moses oder auf seine eigenen Anweisungen, die er kurz darauf geben wird? Wir müssen die Tatsache beachten, dass Vers 19 mit dem Wort „deshalb“ beginnt (statt „nun“ in der Luther-Üs).

Menschen, die sich richtig verhalten, müssen manchmal leiden

Es gibt eine logische Verbindung zwischen den Versen 18 und 19. Soll das heißen, das Gesetz wird bleiben, es sollen diese Gebote gelehrt werden? Das würde beinhalten, dass Jesus über das Gesetz spricht. Aber es gibt Gebote in der Thora, die überholt sind und nicht mehr als Gesetz gelehrt werden sollen. Daher kann Jesus nicht davon gesprochen haben, dass wir alle Gesetze des Alten Testaments lehren sollen. Das würde auch im Gegensatz zum Rest des Neuen Testaments stehen.

Sehr wahrscheinlich ist die logische Verbindung zwischen den Versen 18 und 19 eine andere und richtet sich mehr auf den Schlussteil „bis es alles geschieht“. Diese Überlegung würde Folgendes bedeuten: Das ganze Gesetz wird bleiben, bis es alles geschieht und „deshalb“ (da Jesus alles erfüllte), sollen wir diese Gesetze lehren (die Gesetze Jesu, die wir gleich lesen

werden), anstelle der alten Gesetze, die er kritisiert. Dies ergibt mehr Sinn, wenn man es im Kontext der Predigt und des Neuen Testaments betrachtet.

Es sind Jesu Gebote, die gelehrt werden sollen (Mt 7,24; 28,20). Jesus erklärt das Warum: „*Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen*“ (V. 20).

Die Pharisäer waren für ihren strikten Gehorsam bekannt; sie gaben sogar den Zehnten von ihren Kräutern und Gewürzen. Aber wahre Gerechtigkeit ist eine Angelegenheit des Herzens, des Charakters einer Person, nicht die Einhaltung bestimmter Vorschriften.

Jesus sagt nicht, dass unser Gehorsam gegenüber diesen Gesetzen besser sein muss, sondern dass der Gehorsam besseren Gesetzen gelten muss, die er kurz darauf anschaulich erklären wird, da-

mit wir wissen, was er meint.

Aber wir sind nicht so gerecht, wie wir sein sollten. Wir alle brauchen Barmherzigkeit und wir kommen nicht ins Himmelreich aufgrund unserer Gerechtigkeit, sondern auf andere Weise, wie Jesus in den Versen 3-10 erklärte. Paulus nannte es das Geschenk der Gerechtigkeit, Rechtfertigung durch den Glauben, die perfekte Gerechtigkeit Jesu, an der wir teilhaben, wenn wir durch den Glauben mit ihm vereint werden. Aber Jesus gibt über das alles hier keine Erklärung.

Kurz zusammengefasst: Denken Sie nicht, dass Jesus kam, um die Schriften des Alten Testaments abzuschaffen. Er kam, um zu tun, was die Schriften vorausgesagt hatten. Jedes Gesetz blieb in Kraft bis Jesus alles erfüllte, wozu er gesandt wurde. Er gibt uns jetzt einen neuen Maßstab für Gerechtigkeit, nach dem wir leben und den wir lehren sollen. □

Predigen wir „billige Gnade“?

Letzter Teil

Teil 3 einer dreiteiligen Serie über die Gnade Gottes.

Vielleicht haben auch Sie schon einmal gehört, dass über Gnade gesagt wurde, „die gäbe es nicht unbeschränkt“ oder „sie stelle Anforderungen“. Wer Gottes Liebe und Vergebung betont, wird gelegentlich Leuten begegnen, die den Vorwurf erheben, man wolle „billige Gnade“, wie sie es abschätzig nennen, befürworten. Genau dies ist bei meinem guten Freund und GCI-Pastor, Tim Brassel, passiert. Er wurde beschuldigt,

er würde „billige Gnade“ predigen. Mir gefällt, wie er darauf reagierte. Seine Antwort war: „Nein, ich predige nicht billige Gnade, sondern weit besser: freie Gnade!“

Der Ausdruck billige Gnade stammt von dem Theologen Dietrich Bonhoeffer, der ihn in seinem Buch Nachfolge verwendet und damit populär gemacht hat. Er benutzte ihn, um zu betonen, dass eine Person Gottes unverdiente Gnade er-

fährt, wenn sie sich bekehrt und ein neues Leben in Christus führt. Doch ohne ein Leben in der Nachfolge dringt Gottes Fülle nicht zu ihm durch – die Person macht dann nur die Erfahrung der „billigen Gnade“.

Die Lordship-Salvation-Kontroverse (Ist zur Errettung allein die Annahme Jesu erforderlich oder ebenso die Nachfolge?)



Dr. Joseph Tkach

Gute Werke sollen zur Ehre Gottes gesehen werden

Leider hat man Bonhoeffers Lehre über die Gnade (einschließlich der Verwendung des Begriffes billige Gnade), sowie seine Ausführungen über die Errettung und Nachfolge oft missverstanden und falsch verwendet. Das bezieht sich vor allem auf die jahrzehntelang geführte Debatte, die als Lordship-Salvation-Kontroverse bekannt wurde. Eine führende Stimme in dieser Debatte, ein bekannter Fünf-Punkte-Calvinist, behauptet immer wieder, dass diejenigen, die für sich in Anspruch nehmen, dass allein das persönliche Bekenntnis des Glaubens in Christus heilsnotwendig sei, sich der Befürwortung „billiger Gnade“ schuldig machen würden. Nach seiner Argumentation ist es heilsnotwendig, ein Glaubensbekenntnis (der Annahme Jesu als Erlöser) abzulegen und in einem gewissen Umfang gute Werke (im Gehorsam gegenüber Jesus als Herrn) zu tun.

In dieser Debatte führen beide Seiten gute Argumente ins Feld. Meines Erachtens gibt es Fehler in der Sichtweise beider Parteien, die hätten vermieden werden können. Es kommt zu allererst auf das Verhältnis Jesu zum Vater an und nicht, wie wir Menschen uns gegenüber Gott verhalten. Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist klar, dass Jesus beides ist – Herr und Erlöser. Beide Seiten würden es viel mehr als ein Geschenk der Gnade verstehen, dass wir vom Heiligen Geist angeleitet werden, um uns enger in Jesu eigenes Verhältnis gegenüber dem Vater einzubeziehen.

Mit dieser auf Christus und die Dreieinigkeit fokussierten Sichtweise würden beide Seiten gute Werke nicht als etwas betrachten, womit man sich die Erlösung verdient (oder als etwas Überflüssiges), sondern dass wir dazu geschaffen wurden, dass wir in Christus darin wandeln sollen (Eph 2,10). Sie würden ebenfalls erkennen, dass wir ohne jeden Verdienst erlöst werden und nicht aufgrund unserer Werke (einschließlich unseres persönlichen Glau-

bensbekenntnisses), sondern durch das Werk und den Glauben Jesu stellvertretend für uns (Eph 2,8-9; Gal 2,20). Dann könnten sie daraus folgern, dass es nichts gibt, was man zur Errettung tun kann, weder indem man etwas hinzufügt noch daran festhält. Der große Prediger Charles Spurgeon hat es so verdeutlicht: „Müssten wir auch nur einen Nadelstich ins Kleid unserer Erlösung stechen, dann würden wir es völlig ruinieren.“



Karl Barth im März 1965

Jesu Werk schenkt uns seine allumfassende Gnade

Wie wir bereits in dieser Serie über Gnade erörtert haben, sollten wir viel mehr auf Jesu Werk (seine Treue) vertrauen, als auf unser eigenes Tun. Es entwertet das Evangelium nicht, wenn wir lehren, dass die Erlösung nicht durch unsere Werke, sondern allein durch Gottes Gnade bewirkt wird. Karl Barth schrieb dazu: „Durch eigenes Tun kann niemand gerettet werden, aber durch Gottes Tun kann jeder gerettet werden.“

Die Schrift lehrt uns, dass jeder, der an Jesus glaubt „*das ewige Leben hat*“ (Joh 3,16; 36; 5,24) und „*gerettet wird*“ (Röm 10,9). Es gibt Verse, die

uns ermahnen, Jesus nachzufolgen, indem wir unser neues Leben in ihm führen. Jedes Ansinnen, sich Gott nähern und seine Gnade erlangen zu wollen, das dabei Jesus als Erlöser und Jesus als Herrn voneinander trennt, ist fehlgeleitet. Jesus ist ganz und gar ungeteilte Realität, sowohl Erlöser als auch Herr. Als Erlöser ist er Herr und als Herr ist er Erlöser. Der Versuch, diese Realität in zwei Kategorien aufzuteilen, ist weder hilfreich noch zweckmäßig. Tut man es doch, schafft man eine Christenheit, die sich in zwei Klassen spaltet und ihre jeweiligen Mitglieder dazu verleitet, ein Urteil darüber zu fällen, wer ein Christ sei und wer nicht. Außerdem neigt man dazu, unser Werbin-ich von unserem Was-tue-ich abzusondern.

Jesu von seinem Erlösungswerk zu trennen, beruht auf einer geschäftlichen (auf gegenseitigen Leistungen beruhenden) Sichtweise der Errettung, die die Rechtfertigung von der Heiligung absondert. Bei der Errettung, die in jeder Hinsicht und vollständig auf Gnade beruht, geht es jedoch um eine Beziehung mit Gott, die zu einer neuen Lebensweise führt. Die errettende Gnade Gottes schenkt uns Rechtfertigung und Heiligung, indem Jesus selbst, durch den Heiligen Geist, für uns zur Rechtfertigung und zur Heiligung wurde (1. Kor 1,30).

Der Errettende selbst ist das Geschenk. Durch den Heiligen Geist mit Jesus vereint, werden wir in allem teilhaftig, was sein ist. Das Neue Testament fasst dies zusammen, indem es uns als „*neue Kreatur*“ in Christus bezeichnet (2. Kor 5,17). Es gibt nichts, was diese Gnade als billig hinstellen könnte, weil es einfach nichts Billiges gibt, weder in Bezug auf Jesus noch auf das Leben, das wir mit ihm teilen. Tatsache ist, dass die Beziehung zu ihm Reue bewirkt, das Hinter-sich-lassen des alten Ichs und den Eintritt in einen neuen Lebenswandel. Der Gott der Liebe ersehnt die Vollkommenheit der von

ihm geliebten Menschen und hat das entsprechend in Jesus vorbereitet. Die Liebe ist vollkommen, sonst wäre sie keine Liebe. Calvin pflegte zu sagen: „Unsere ganze Errettung ist vollkommen in Christus.“

Das Missverständnis über Gnade und Werke

Obwohl der Fokus auf die richtige Art unseres Verhältnisses und Verständnisses, sowie auf das Tun guter Werke gerichtet ist, gibt es doch einige, die fälschlicherweise glauben, dass eine fortwährende Beteiligung durch gute Werke zur Sicherstellung unserer Errettung erforderlich sei. Bei ihnen besteht die Sorge, dass die Konzentration auf die Gnade Gottes allein durch Glauben eine Lizenz zum Sündigen darstellt (das Thema, das ich in [Teil 2 \[Nachfolge 10-12/2016\]](#) behandelt habe). Das Unbedachte an dieser Vorstellung besteht darin, dass Gnade nicht einfach über die Folgen der Sünde hinwegsieht. Auch sondert diese falschgeleitete Denkweise die Gnade von Jesus selbst ab, als ob Gnade Gegenstand einer Transaktion (wechselseitigen Austausches) sei, die man in Einzelaktionen aufteilen kann, ohne Christus einzubeziehen. In Wirklichkeit ist der Fokus so

» Es kommt zu allererst auf das Verhältnis Jesu zum Vater an und nicht, wie wir Menschen uns gegenüber Gott verhalten. Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist klar, dass Jesus beides ist – Herr und Erlöser. «

stark auf gute Werke gerichtet, dass man schließlich nicht mehr glaubt, dass Jesus alles Erforderliche getan hat, um uns zu retten. Fälschlicherweise wird behauptet, dass Jesus das Werk unserer Errettung lediglich begann und es nun an uns liegt, sie in gewisser Weise durch unser Verhalten sicherzustellen. Christen, die Gottes freigiebig gewährte Gnade angenommen haben, glauben

nicht, dass ihnen hierdurch die Erlaubnis zum Sündigen erteilt wurde – ganz im Gegenteil. Paulus wurde beschuldigt, zu viel über Gnade zu predigen, so dass „die Sünde überhand nehmen“ könnte. Dieser Vorwurf veranlasste ihn jedoch nicht, seine Botschaft zu ändern. Stattdessen warf er seinen Ankläger vor, seine Botschaft verzerrt darzustellen und bemühte sich umso mehr, klarzustellen, dass Gnade nicht geeignet sei, von den Regeln Ausnahmen zu machen.

» Karl Barth schrieb: „Durch eigenes Tun kann niemand gerettet werden, aber durch Gottes Tun kann jeder gerettet werden.“ «

Paulus schrieb, dass es das Ziel seines Dienstes sei, „den Gehorsam des Glaubens“ aufzurichten (Röm 1,5; 16,26).

Rettung ist nur durch Gnade möglich: Es ist Christi Werk von Anfang bis Ende

Wir schulden Gott große Dankbarkeit, dass er seinen Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes sandte, um uns zu retten, und nicht, um uns zu richten. Wir haben verstanden, dass kein Beitrag an guten Werken uns gerecht oder heil-

lig machen kann; wäre es so, hätten wir keinen Erlöser nötig. Ob die Betonung nun auf Gehorsam aus Glauben oder auf Glauben mit Gehorsam liegt, so dürfen wir nie unsere Abhängigkeit von Jesus, der unser Erlöser ist, unterschätzen. Er hat alle Sünden gerichtet und verdammt und er hat uns für immer vergeben – ein Geschenk, das wir erhalten, wenn wir ihm glauben und vertrauen.

Es sind Jesu eigener Glaube und sein Werk – seine Treue –, die unsere Erlösung von Anfang bis Ende bewirken. Er überträgt seine Gerechtigkeit (unserer Rechtfertigung) auf uns und durch den Heiligen Geist schenkt er uns Anteil an seinem heiligen Leben (unsere Heiligung). Diese beiden Geschenke erhalten wir auf ein und dieselbe Weise: indem wir unser Vertrauen auf Jesus setzen. Was Christus für uns getan hat, hilft der Heilige Geist in uns zu

verstehen und danach zu leben. Unser Glaube ist auf den ausgerichtet (wie es in Phil 1,6 heißt,) „der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden“. Wenn jemand keinen Anteil hat an dem, was Jesus in ihm bewirkt, so ist das Bekenntnis seines Glaubens ohne Substanz. Statt Gottes Gnade anzunehmen, widersetzen sie sich ihr dadurch, dass sie einen Anspruch auf sie erheben. Sicherlich wollen wir diesen Fehler vermeiden, ebenso sollten wir auch nicht in die falsche Vorstellung verfallen, dass unsere Werke auf irgendeine Weise zu unserer Errettung beitragen. □

Alle Artikel sind auch unter www.wkg.gci.org online nachzulesen!

Die Minen König Salomos

Teil 20



Gordon Green

Eine ältere Witwe geht in ihren lokalen Supermarkt. Das ist nichts Besonderes, weil sie dort oft einkauft, trotzdem wird dieser Tag nicht wie jeder andere werden.

Als sie ihren Einkaufswagen durch die Gänge schiebt, kommt

ein gut gekleideter Herr zu ihr, reicht ihr die Hand und sagt:

„Herzlichen Glückwunsch!

Sie haben gewonnen.

Sie sind unser tausendster

Kunde und deshalb

haben sie eintausend Euro gewonnen!“

Die kleine ältere Dame ist außer sich vor Freude. „Ja“ sagt er: „und wenn Sie ihren Gewinn erhöhen wollen, müssen Sie mir nur 1400 Euro geben – für die Bearbeitungsgebühren – und ihr Gewinn wird sich auf 100.000 Euro erhöhen.“

Was für ein Geschenk! Die 70 Jahre alte Großmutter will diese wunderbare Chance nicht verpassen und sagt: „Ich habe nicht so viel Geld dabei, aber ich kann schnell nach Hause gehen und es holen“.

„Aber das ist sehr viel Geld. Würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn ich Sie bis zu ihrer Wohnung begleite, um sicher zu gehen, dass Ihnen nichts passiert?“ fragt der Herr.

Sie überlegt einen Moment, stimmt dann aber zu – schließlich ist sie Christin und Gott würde nichts Schlimmes

geschehen lassen. Der Mann ist ja außerdem sehr respektvoll und wohlherzogen, was sie mochte.

Sie gehen zurück zu ihrer Wohnung, doch es stellt sich heraus, dass sie nicht genug Geld zu Hause hat. „Warum gehen wir nicht zu Ihrer Bank und heben das Geld ab?“, bietet er ihr an.

„Mein Auto

steht gleich um die Ecke, es

wird nicht lange dauern.“

Sie stimmt zu.

Bei der Bank hebt Sie

das

Geld ab und gibt

es dem Herrn.

„Herzlichen Glückwunsch! Geben Sie mir einen Moment. Ich gehe kurz und hole Ihren Scheck vom Auto.“

Den Rest der Geschichte muss ich Ihnen sicher nicht erzählen.



» „Ein Unverständiger glaubt noch alles; aber ein Kluger gibt Acht auf seinen Gang.“ (Sprüche 14,15) «

Es ist eine wahre Geschichte – die ältere Dame ist meine Mutter. Da schüttelt man verwundert den Kopf. Wie konnte sie nur so leichtgläubig sein? Jedes Mal wenn ich diese Geschichte erzähle, gibt es jemand, der eine ähnliche Erfahrung ebenfalls bereits gemacht hat.

Alle Formen und Größen

Die meisten von uns haben schon einmal eine E-Mail, eine SMS oder einen Telefonanruf erhalten, um uns zu einem Gewinn zu gratulieren. Alles, was wir tun müssen, um den Gewinn zu erhalten, ist, unsere Kreditkarteninformationen weiterzugeben. Solche Betrugsversuche kommen in allen Formen, Farben und Größen vor. Während ich diese Worte schreibe, bietet eine TV-Werbung eine Wunderdiät an, die innerhalb weniger Tage einen flachen Bauch verspricht. Ein Pastor ermutigt seine Gemeinde Gras zu essen, damit sie näher bei Gott sei und eine Gruppe von Christen bereitet sich wieder einmal auf die Wiederkunft Christi vor. Dann gibt es noch Kettenmails: „Wenn Sie diese E-Mail innerhalb der nächsten fünf Minuten an fünf Personen weiterleiten, wird ihr Leben sofort auf fünf Arten bereichert.“ oder „Wenn Sie diese E-Mail nicht sofort an zehn Leute weiterleiten, haben Sie zehn Jahre lang Pech.“

Warum werden Menschen zum Opfer solcher Gaunereien? Wie können wir urteilsfähig werden? Salomon hilft

uns dabei in Sprüche 14,15: „Ein Unverständiger glaubt noch alles; aber ein Kluger gibt Acht auf seinen Gang.“ Unverständlich zu sein, hat damit zu tun, wie wir an eine bestimmte Situation und das Leben generell herantreten. Wir können zu sehr vertrauen. Wir können uns vom Auftreten von Menschen

„Jesus kam um unsere Sünden wegzunehmen,

beeindrucken lassen. Wir können sehr ehrlich sein und darauf vertrauen, dass andere auch ehrlich zu uns sind. Eine Übersetzung der Bibelstelle schreibt es folgendermaßen: „Seien Sie nicht dumm und glauben Sie alles, was sie hören, seien Sie klug und wissen Sie, wohin

Sich Zeit nehmen

Es gibt noch andere Faktoren, die berücksichtigt werden müssen: Eine übermäßige Sicherheit in die Fähigkeit, Dinge zu verstehen, über sie zu urteilen und natürlich spielt auch Gier eine große Rolle. Manchmal treffen leicht-

Zeit, das Ganze anzusehen und zu überdenken, bevor Sie eine Entscheidung treffen:

- ▶ Dinge durchdenken, bevor man handelt. Zu viele Menschen vertrauen logisch-klingenden Ideen als logisch-durchdachten Ideen.
- ▶ Fragen stellen. Stellen Sie Fragen, die unter die Oberfläche dringen und die ihnen beim Verstehen helfen.
- ▶ Hilfe suchen. „*Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe.*“ (Spr 11,14)

» „Das Planen eines Emsigen bringt Überfluss; wer aber allzu rasch handelt, dem wird's mangeln.“ (Sprüche 21,5) «

Sie gehen“. Dann gibt es da auch noch die Christen, die glauben, wenn sie nur ausreichend Vertrauen in Gott haben, werde alles zu ihrem Besten sein. Glaube ist gut, aber ein Glaube an die falsche Person kann ein Desaster sein. Ich sah letztes ein Poster außerhalb einer Kirche auf dem Folgendes stand: „Jesus kam um unsere Sünden wegzunehmen, nicht unseren Verstand.“ Weise Menschen denken. Jesus selbst sagte, „*und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.*“ (Mk 12,30)

gläubige Menschen vorschnelle Entscheidungen und denken nicht über die Konsequenzen nach. „Nächste Woche ist es zu spät. Dann wird jemand anderes es haben, obwohl ich es so gerne haben wollte. ...“ *„Das Planen eines Emsigen bringt Überfluss; wer aber allzu rasch handelt, dem wird's mangeln.“* (Spr 21,5)

Wie viele schwierige Ehen beginnen mit einem Partner, der den anderen dazu drängt, schneller zu heiraten als er oder sie wollte?

Salomons Lösung nicht leichtgläubig zu sein, ist einfach: Nehmen Sie sich

Wichtige Entscheidungen sind nie einfach. Es sind immer tiefgründige Aspekte unter der Oberfläche versteckt, die herausgefunden und bedacht werden müssen. Wir brauchen andere Menschen, die uns mit ihrer Erfahrung, Expertise und praktischen Hilfe unterstützen. □



nicht unseren Verstand.“

A winter scene with snow-covered trees and a wooden fence. The trees are bare and their branches are heavily laden with snow. The ground is covered in a thick layer of snow, and a wooden fence runs across the foreground, also covered in snow. The overall atmosphere is quiet and serene.

Gedankenanstöße

Es gibt weder eine gute noch eine schlechte Zeit,
die hundert Jahre dauert.

Spanisches Sprichwort

Im Garten der Zeit
wächst die Blume des Trostes.

Unbekannt

Nichts ist schwerer und erfordert mehr Charakter,
als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden
und zu sagen: Nein!

Kurt Tucholsky

Es gibt Diebe, die nicht bestraft werden
und einem doch das kostbarste stehlen: die Zeit.

Napoleon

Die Zeit verlängert sich für alle,
die sie zu nutzen verstehen.

Leonardo da Vinci